



Schwedische Ostküste: von Figeholm bis Stockholm

Von Thomas Braun

Oh, sch... ruft meine Frau (was selten vorkommt), aber es ist schon zu spät: die frisch gekochten Bio-Tortellini haben sich mitsamt der zugemischten Tomatensoße bereits im Cockpit verteilt.

Nach zwei Tagen Anreise, Ankunft in Figeholm, Einkranen, Mastsetzen und Einräumen aller Lebensmittel sollte es nun zum Ankunftsbiert endlich etwas Warmes zu essen geben. Also: alles halb so schlimm, vom Cockpit zurück in den Topf und nächster Versuch mit dem Kocher auf dem Steg. Alles gut, bis auf den Topfgriff, der auch hier dem reichlichen Inhalt kurz vor dem Aufsetzen auf den Tisch nachgibt und die Tomatensoße dann teilweise auf diesem verteilt, so dass wir später noch einen Gartenschlauch bemühen müssen. Wir haben gelernt: Topfgriff austauschen (wir hätten doch den schwedischen vom Trangia-Kocher mitnehmen sollen). Nach diesem Auftakt sind unsere ersten vier Dosen Kölsch fällig! Segeln ist so schön (dabei sind wir noch nicht einmal gestartet).

Am nächsten Morgen begrüßt uns ein blauer Himmel mit Wind um 3 Bft und schon bald biegen wir in das schmale Schärenfahrwasser Richtung Klintemala ein. Gut betonnt windet





es sich durch eine herrliche Landschaft. Als wir später in offenes Wasser gelangen, nimmt der Wind zu und auf raumem Kurs geht es mit bis zu 9 Knoten unserem ersten Etappenziel, der Insel Idö, entgegen. Nach ungünstigen Wetterprognosen legen wir einen weiteren Haffentag ein und erkunden die Insel auf einem lohnenswerten Rundgang.

Neben uns liegt Sören aus Västervik mit seiner selbst ausgebauten 12-m-Yacht, mit der er seit 16 Jahren unterwegs ist. Nach Stationen im Mittelmeer, in Südamerika und der Karibik hat er das Boot vor einigen Jahren ins heimatische Schweden zurück gesegelt. Mittlerweile 65 und mit der dritten Frau (Alter: 28) verheiratet, wirkt Sören erstaunlich vital.

Bei 4-5 Bft geht es in den nächsten Tag gegenan. Dabei bewährt sich unsere Sturmfock, die wir an einem Kutterstag fahren, der in eine Talje auf den Bugbeschlag mündet. Wir stampfen uns immer wieder in den hohen Wellen „fest“ und das Segeln ist mühselig. Nach einer anstrengenden Etappe machen wir in Städesholmen, einer kleinen Insel am Eingang des Fahrwassers Richtung Arkösund fest (57051.958 N; 016049.070 E). Ursprünglich eine Lotsenstation, leben heute in dem kleinen Dorf in den Sommermonaten ca. 25 – 30 Personen. Wir treffen Jacob Johannsson, der hier ständig wohnt und im Winter die Insel mit seiner Frau Christina für sich allein hat. Seine Familie betrieb seit Generationen die kleine Lotsenstation. Auch sein Berufswunsch war „Lotse“, aber als die Station in den 90er Jahren geschlossen wurde, fuhr er zur See und kehrte erst vor einigen Jahren mit Beginn des Ruhestandes als Fischer zurück.

Bei wenig Wind geht es weiter zur malerischen „Haradskär“, wo wir als einziges deutsches Boot neben einer Reihe von schwedischen Seglern festmachen (58008.928 N; 016058.930 E). Wie auch auf Städesholmen gibt es hier eine Humustoilette, was für uns immer ein wichtiges Kriterium ist (für andere Gelegenheiten haben wir aber einen Klappspaten an Bord, der auch in nächster Zeit oft eingesetzt wird).



Über Arkösund (Tipp: NSS Clubhamn) segeln wir „außen herum“, d.h. über freies Wasser Richtung Trosa und legen abends an einer kleinen Schäre im Archipel von Ringsön an (58044,28 N, 017026,2 E) – ein Tipp im Hafenhandbuch und demensprechend voll. Aber es gibt sehr viele geschützte Anlegemöglichkeiten am Fels und auch wir finden noch eine Lücke.

Nach einem perfekten Segeltag mit 5-6 Bft und Halb- bzw. Raumwindkursen legen wir am späten Nachmittag im kleinen Naturhafen „Stora Arkholmen“ an. Kurze Zeit später läuft





Harald aus Eckernförde mit seiner gerade günstig erworbenen Vindö mit Schwung in den kleinen Hafen ein. Da sein Heckanker nicht richtig greift ritzt er mit seinem Bug ein „Harald was here“ in den Steg. Er selbst ist Tischler, lebt mittlerweile auf Gotland und sieht's gelassen: „an dem Boot ist ohnehin noch viel zu tun“. Später, bei ihm an Bord, stellt sich heraus, dass er mit Seekarten von 1972 navigiert (rocks never move) und einem Ostseehandbuch in der 2. Auflage vertraut! Dafür gibt's aber literweise starken Ostfriesentee und ich denke: das wird eine unruhige Nacht.



Über Södertälje (Hafen sehr laut, gute Versorgungsmöglichkeiten, Tipp: evtl. einen Hafen vorher – Skansholmen – nutzen) geht es in den Mälarensee. Am frühen Nachmittag erreichen wir Mariefred und finden einen Liegeplatz direkt

gegenüber dem malerischen Schloss „Gripsholm“. In Deutschland berühmt geworden ist das Schloss durch Kurt Tucholskys Liebesgeschichte „Schloss Gripsholm“. Am Abend treffen wir Inger und Christian aus Stockholm. Inger segelt ebenfalls eine Shark (861) und ist von unserer Fahrtenversion so begeistert, dass sie mir ein Kaufangebot macht (aber auch wir sind begeisterte Shark-Segler und so muss ich leider ablehnen).

Durch die Mälaren geht es vorbei an kleinen Inseln und malerischen Buchten Richtung Stockholm. Nur wenige Boote begegnen uns, da die „Danviksbron“ in Stockholm zur Zeit instand gesetzt wird und nicht geöffnet werden kann. Mit einer Durchfahrts Höhe von 11 m ist das Nadelöhr für uns aber kein Problem. Abends machen wir im Navishamnen fest, der günstiger und nicht so überfüllt ist wie der Vasa-Hamnen. Es besteht eine sehr gute Busanbindung zur Stadt und wir genießen zwei sonnige Tage im „Venedig des Nordens“ (Tipp: gute Fotoperspektive von der Fjällgatan aus, auf dem Weg dorthin liegt das griechische Restaurant „Farbror Nikos“ mit leckeren Speisen und kostenlosen antialkoholischen Getränken).





Bei sonnigem Wetter und 2-3 Bft. segeln wir durch den Ingaröfjord bis nach Dalarö, wo wir am späten Nachmittag im alten Fischerhafen festmachen. (Tipp: herrlicher Naturhafen mit schmaler Einfahrt in der Nähe: Ornö Huvud, 59007.300 N, 018028.900 E). Einem Tipp im Hafenhandbuch folgend heißt unser nächstes Ziel „Utö“, aber wie schon im letzten Jahr an der Westküste ist es so, dass viele Segler das gleiche Handbuch haben und daher der Hafen entsprechend voll ist. Wir segeln weiter und suchen uns eine idyllische geschützte Ankerbucht zwischen Hjortholmen und Ranö (58056, N; 018011,5 E), wo nur noch ein weiterer schwedischer Segler vor Anker liegt.

Auch unser nächstes Ziel, das Buchtensystem von „Rassavikar“ ist sehr gut besucht und wir bekommen nur noch einen ungünstigen Felsiegeplatz. In der Nacht frischt der Wind stark auf und unser Heckanker hält nicht. Gegen 03:30 brechen wir auf und werden auf dem späteren Am-Wind-Kurs ganz schön geduscht. Am frühen Nachmittag erreichen wir Trosa (lohnenswert), wo ein freundlicher Schwede seine Box mit uns teilt (hier ist die Kompaktheit der Shark wieder einmal von Vorteil). Der Hafen ist wegen des angekündigten Starkwindes bis auf den letzten Platz gefüllt.

Eine weitere empfehlenswerte Insel in den Außenschären ist „Hävringe“, eine ehemalige Lotsenstation in der Nähe von Oskarshamn. Neben einem geschützten kleinen Hafen bietet auch sie die für uns wichtige Humustoilette (58036.2 N; 017018,9 E).

Unter Motor laufen wir unser nächstes Ziel Nävekarn an. Ein gemütlicher Sportboothafen mit guten Sanitäreinrichtungen und Einkaufsmöglichkeiten erwartet uns. Am nächsten Morgen kommen wir bei der Diskussion über den morgendlichen Wetterbericht mit Axel aus Hannover ins Gespräch, der mit seiner „Odin“ – ein Segelboot von 8 m mit einem 90 PS (!) Außenborder ebenfalls in den Schären unterwegs ist. Seine einfache Formel: Frau mag





Wasserschi, Axel will Segeln, Kinder müssen mit. Stolz erzählt Axel uns, wie er am Vortag mit über 20 Knoten die Wasserschi ausprobiert hat. Ist das der neue Typ Wassersportler mit: „one boat for all?“ Sind wir als „Nur“-Segler konservativ? Wegen ungünstiger Wetterprognosen wollen wir erst nach Durchzug der Front am Nachmittag weitersegeln, aber unser Motor streikt! Nach mehreren Startversuchen und erfolglosem Zündkerzenwechsel tut sich nichts. Lars, ein junger Schwede, der mich von gegenüber beobachtet hat, kommt zur Hilfe und nach ca. 1,5 Std. haben wir den Fehler gefunden: ein Zündkabel hatte Kontaktprobleme. Als kleines Dankeschön wechselt eine kleine Flasche „Jägermeister“ den Besitzer, von denen ich für solche Zwecke immer 2-3 Flaschen an Bord habe. Mit seiner gebrauchten OE 32 will sich Lars in den nächsten Jahren auf die Fahrt über den Atlantik machen, muss aber seine Frau Anne erst noch endgültig überzeugen. Lars und Anne können uns mit nach Nyköping nehmen und wir nutzen die Gelegenheit, uns die Stadt näher anzusehen. Die Provinzhauptstadt von Sörmland blickt auf eine bereits 800 jährige Geschichte zurück. Der Ort entstand rund um die Burg Nyköpingshus, die lange Zeit eine wichtige Rolle in der Geschichte Schwedens spielte. Heute sind in den mittelalterlichen Hafenspeichern zahlreiche Restaurants und Kunsthandwerkerläden untergebracht. Nyköping bietet sich auch als guter Hafen für einen Crewwechsel an: der Flughafen Stockholm-Skavsta, der z.B. von Ryanair angefliegen wird, liegt nur acht Autominuten entfernt. Die moderne Marina macht auf uns allerdings keinen sehr einladenden Eindruck.





Am nächsten Tag geht es bei mäßigem Wind über Arkösund in das äußere Schärenfahrwasser. Nördlich von Örmöarna passieren wir die berühmte „Kejsaren“, eine grüne Spierentonne mit goldener Krone. Sie soll an den dänischen König Valdemar erinnern, der 1219 mit seiner Flotte entlang der schwedischen Küste bis nach Finnland segelte.

Ein weiteres Highlight unseres Törns bietet der Besuch des Hafens von Harstena. Das malerische Fischerdorf liegt an einem schmalen Sund zwischen Harstena und Hasselö, ca. 6 km nordöstlich von Fyrudden. Früher lebten die Bewohner hauptsächlich vom Robbenfang, heute werden

die meisten Häuser an Feriengäste vermietet und zahlreiche Tagestouristen drängen sich im Sommer auf den engen Dorfwegen. Wir haben mit dem Wetter leider nicht so viel Glück: eine Front zieht mit Regen und Starkwind durch. Geschützt, mit einem Cappuccino unter unserer Plane sitzend, beobachte ich, wie plötzlich eine 12-m-Yacht mit einem Stück Steg an ihrer Bordwand an uns vorbei treibt – große Aufregung. Die Liegeplätze sind zwar knapp, aber den eigenen Steg mitbringen?!

Auf der letzten Etappe machen wir noch einmal auf Idö fest und treffen dort Anders aus Oskarshamn mit seiner Shark S 526, der direkt neben uns festmacht. Er hat lange Jahre große Yachten gesegelt und ist nun von den Segeleigenschaften und dem einfachen Handling der Shark ganz begeistert: „small boat, small problems“. Nach einem Tagesetmal von 50 km essen wir abends auf der Veranda des exquisiten Fischrestaurants und genießen den herrlichen Blick auf den Idöfjord.

Zwei Tage später begrüßt uns eine Dixielandband beim Anlegen in unserem Ausgangshafen Figeholm –





Törnführer:

- ⚓ Schweden, Gerti und Harm Claußen

Literatur:

- ⚓ Ankerbuchten in den ostschwedischen Schären, Dr.Wido und Beate Parczyk
- ⚓ Landsort – Skanör, Natur- u. Gästehäfenführer (schwedisch), Nautiska Förlaget (auch in englisch)
- ⚓ Arholma – Landsort, Natur- u. Gästehäfenführer (schwedisch)
- ⚓ Nautiska Förlaget (auch in englisch)
- ⚓ Gästehamns-Guiden (in vielen schwedischen Häfen kostenlos)

Navigation:

- ⚓ schwedische Seekarten (Batsportkort)
- ⚓ Garmin Montana 600 (kompakt, gut ablesbar auch bei Sonne, wasserdicht)
- ⚓ Google Nexus 7 mit Navionics Software (detailliert und hilfreich als Backup, aber schlechte Lesbarkeit bei Sonneneinstrahlung, anfällig, schlechte Bedienbarkeit in wasserdichter Hülle)

Ausgangshafen:

- ⚓ Marina Figeholm (www.figeholmsmarin.com), guter Service, kostenloser Stellplatz für PKW und Trailer
- ⚓ Alternative: Näveköns Batclubb (www.nqbk.se), schöne Lage, gute Versorgungsmöglichkeiten, kostenloser Stellplatz für PKW und Trailer, Preis für Kranen in beiden Häfen: ca. je 500,00 Skr je Vorgang.

Überfahrt:

- ⚓ TT-Linie (Travemünde – Trelleborg) günstig mit Super Spar-Tarif bei online-Buchung noch im Vorjahr (z.B. Dezember)

der örtliche Segelclub feiert ein Jubiläum. Nach insgesamt 470 sm geht ein herrlicher Urlaub zu Ende, aber auch hier gilt wie bei unserem letztjährigen Törn längs der schwedischen Westküste: Wir haben einen ersten Eindruck von der Schönheit des Segelreviers bekommen (ideal für Boote mit wenig Tiefgang, wie die Shark) und sind neugierig geworden, werden aber sicherlich wiederkommen, um noch mehr zu entdecken.

Das Revier erscheint mit den tausenden von Inseln auf den ersten Blick sehr verwirrend, ist aber gut betonnt, solange man sich in den Hauptfahrwassern bewegt.

